

Häuser von rein sächsischem Typus. Das Scheunentor ist vielfach in den Giebelwalm einspringend hergestellt. Mehrfach finden sich Bestrebungen, die frei mit der Diele verbundene Siddelsch zu unterdrücken und durch abgeschlossene Küchen zu ersetzen, deren Rauch nach der Diele, z. B. in Tensbüttel, durch eine gitterartig durchbrochene Wandöffnung abzieht. Die Abb. 19 u. 20 geben den Grundriß zweier Geesthäuser wieder, in welchen durch den nachträglichen Anbau eines Seitenflügels Raum für eine besondere heizbare Wohnstube gewonnen wurde. Im Hause Claußen in Tensbüttel rückt infolge dieses Anbaues der Herd an die Seitenwand der Diele, im Hause Looft in Offenbüttel wird er in die Mitte des Anbaues verlegt und steht nur noch durch einen über einer Bettkoje angeordneten Kanal mit der Diele in Verbindung. Die neue Wohnstube im Hause Looft ist ganz mit Holz getäfelt. Die Holzverkleidung der Wände ist mit

weit nach Westen vorspringt und durch neue Deiche gegen die See geschützt wird. Größere Wurtten sind von Dörfern eingenommen, die vielfach nach der Wurt ihren Namen haben. Eines der größten dieser Dörfer trägt den Namen Wöhrden bzw. Alten-Wöhrden. Einzelne Gehöfte liegen auf besonderen kleinen Wurtten, die sich manchmal perlenschnurartig aneinander reihen. Vielfach sind auch alte Deiche, die nunmehr im Binnenlande liegen, nachträglich als Unterbau für kleinere Gehöfte benutzt worden.

Abgesehen von einigen im Lande zerstreuten Haubergen ist auch hier noch das Sachsenhaus vorherrschend. Doch ist es größer und reicher durchgebildet. Ein typisches Beispiel für Süderdithmarsische Bauart ist das Haus Thießen in Schmedeswurth bei Marne. Der Fachwerkbau ist hier im Äußeren auf den Stallgiebel beschränkt, vielleicht ein Überbleibsel eines älteren Baues. Dabei ist sogar noch eine zurück-

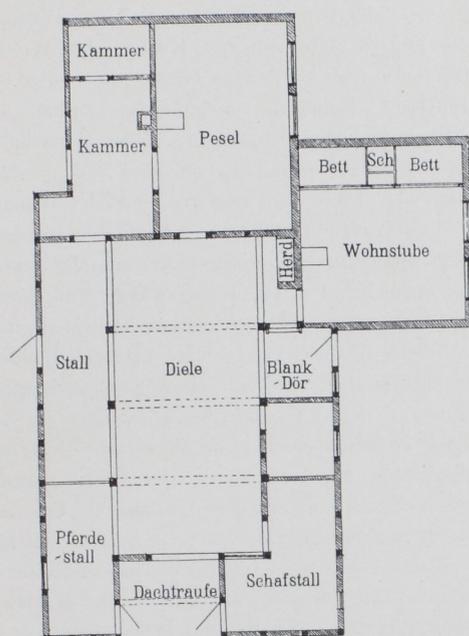


Abb. 19. Haus Claußen in Tensbüttel.

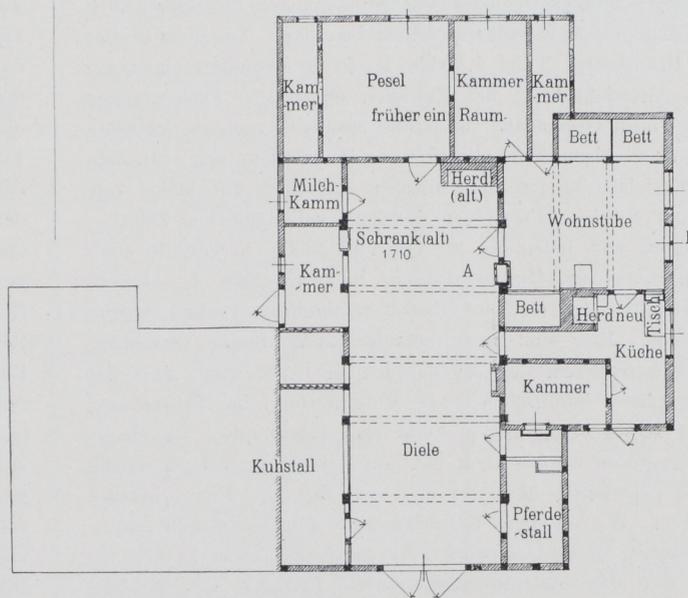


Abb. 20. Haus P. Looft in Offenbüttel.

leuchtender braunroter Farbe deckend gestrichen und bildet den Untergrund für reizvolle Blumenmalereien. Der geschickt in der Ecke der Stube angeordnete Durchguck ist in Abb. 21 Tafel 5 wiedergegeben.

Die Marschen von Süderdithmarschen.

(Tafel 4.)

Die Besiedelung der Marschen ist in alter Zeit zweifellos von der Geest aus vorgenommen worden. Man hat zunächst künstliche Erhebungen, Wurtten, hergestellt, letztere allmählich erhöht und besiedelt, dann die einzelnen Wurtten durch kleinere Erdwerke verbunden. Diese wurden dann verstärkt, zu Seedeichen ausgebildet und mit der weiteren Anschlickung des Landes immer von neuem vorgerückt. So liegt die von Meldorf nach Marne führende Chaussee auf einem alte Wurtten verbindenden früheren Seedeiche, während das Festland jetzt

gelegte Einfahrt und ein Heckschur erhalten. Im übrigen sind die Umfassungswände massiv. Von der sehr geräumigen Stalldiele ist eine Hausdiele in der Breite des Siddelsch durch eine Bohlenwand abgetrennt. Das eine Siddelsch ist mit diesem abgetrennten Dielenteil zu einer besonderen Wohndiele verbunden, während an Stelle des zweiten Siddelsch eine kleine Wohnstube mit Bilegger eingebaut ist. An letztere grenzt nach dem Stallflügel zu die Küche mit Herd und Räucherammer, während die Südertür demgemäß verschoben ist. Vor der Hausdiele liegt die geräumige Staatsstube, der Pesel mit seinen Prunkmöbeln und einer besonderen Außentür, welche aber nur bei feierlichen Gelegenheiten, namentlich bei Leichenfeiern in Benutzung genommen wird. Zur Erzielung einer größeren lichten Höhe des Pesels ist die seitliche Außenwand hier etwas eingezogen. Die Stuben sind mit Nebenkammern und Wandbetten versehen. In der Hausdiele ist noch der alte Wandschmuck, eine Bemalung mit Akantusranken